

"Tindemans treibt zur Tat" in Vision

Quelle: Vision. Le magazine économique européen. Hrsg. COVILLE, Christine; GORDEVITCH, Igor; HURET, Jean-Etienne; KOSSOW, Richard E. ; Herausgeber HEYMANN, Philippe. Februar 1976, n° 63. Genf: SEPEG.

Urheberrecht: (c) SEPEG

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"tindemans_treibt_zur_tat"_in_vision-de-3680bf51-0637-4ab8-98c2-5b9ca6ea5d25.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

[...]

Tindemans treibt zur Tat

Europa steht nicht so schlecht da wie oft behauptet wird. Im Verlauf eines einzigen Jahres hat die EG vier bedeutsame politische Fortschritte erzielt, die beweisen, dass sie nicht in Apathie erstarrt ist.

Der erste, alles überragende, Fortschritt bestand in der Aufhebung des französischen Vetos gegen eine Direktwahl des europäischen Parlaments. Dank eines diesbezüglichen Entschlusses von Giscard d'Estaing können die Europäer die Wahl jetzt für das Frühjahr 1978 vorbereiten. Das ist ein entscheidender Schritt nach vorn beim Aufbau eines politischen Europa.

An zweiter Stelle wäre der britische Volksentscheid vom Juni 1975 zu nennen, der der absurden Ungewissheit um den Verbleib Grossbritanniens im Gemeinsamen Markt ein klares, unzweideutiges Ende setzte. Das erkannten sogar die Gegner Europas auf der Insel.

Drittens im Frühjahr die Unterzeichnung des Abkommens von Lomé. In Ergänzung und Erweiterung der Verträge von Jaunde (1963 und 1969) machte dieses Abkommen die EG auf einen Schlag zum Partner von nicht weniger als 46 Entwicklungsländern.

Viertens und letztens der Auftrag an den belgischen Ministerpräsidenten Leo Tindemans zur politischen Bestandsaufnahme in Europa.

Notwendige Bilanz. Natürlich enthält auch sein Bericht keine endgültige Lösung für die gegenwärtigen Probleme der Gemeinschaft. Denn obwohl der Autor recht persönliche und, sagen wir ruhig : prophetische, Aussagen über die Zukunft der EG macht, musste er sich insgesamt doch an die Grenzen seines Auftrags halten. Eine Bestandsaufnahme aber wird unweigerlich auch das Zögern und die Widerstände der Mitgliedstaaten spüren lassen müssen. Trotzdem erlaubt auch diese Bilanz weitere Schritte nach vorn.

Denn in einer Epoche, da sich die Welt politisch auf dem Niveau ganzer Kontinente organisiert, kann die EG nicht als einzige auf die Instrumente verzichten, die für rasche und wirksame Aktionen nötig sind.

Fünf Jahre brauchte Europa, um die Vorschläge der Kommission zur Regionalpolitik auch nur teilweise anzunehmen. Sechs Jahre wurden mit fruchtlosen Debatten um eine gemeinschaftliche Industriepolitik verthan - eine Politik, die der EG manche Strukturkrise in einzelnen Branchen, zum Beispiel im Flugzeugbau, erspart haben könnte. Seit zehn Jahren redet man um den heissen Brei der multinationalen Firmen Europas herum. Und wenn die EG, das steht für mich felsenfest, schon im Herbst 1973 eine gemeinsame Regierung gehabt hätte, wären damals sofort ernstzunehmende Verhandlungen zur Vermeidung einer Energiekrise möglich gewesen.

Willensprobe. All das springt doch einfach in die Augen. Gewiss bildet der Europäische Rat (die regelmässigen Treffen der Staats- und Regierungschefs der EG) einen ersten Versuch der Ausübung gemeinschaftlicher Vollmachten. Doch in dieser Richtung, in Richtung auf ein Direktorium, dessen Beschlüsse die kleinen Länder verärgern und die grossen entzweien, führt der Weg nicht weiter. Wir brauchen stattdessen wirklich legitime Vollmachten.

Tindemans schlägt nun vor, sich auf diesem Gebiet vom Beispiel der Hohen Behörde der Montanunion leiten zu lassen. Er hat recht. Die Zeit ist reif für eine europäische Exekutive, die nicht nur Vorschläge macht und dann abwartet, ob sie den Mitgliedstaaten wohl genehm sind, sondern politisch legitimierte eigene Entscheidungen trifft.

1976 wird erweisen, ob die Europäer bereit sind, an die Tat zu gehen und sich eine politische Exekutive zu geben, die später dem direkt gewählten Parlament verantwortlich wäre. Nur so führt sein Weg in die Zukunft weiter.

